Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 11 (1921)

Heft: 41

Artikel: Der rote Schwarz

Autor: Fankhauser, A.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-645328

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

genwärtigen Alpenhauses entstanden. An ihm hielt der Bauer seit Jahrhunderten fest, und erst ums Jahr 1830 fanden Abweichungen statt. Durch die Herstellung weiterer Schlafräume, durch den Bau von Doppelhäusern unter einem Dach entstand dann im Kanton Bern und im Urserntal eine Breitlagerung des Sauses mit breiten Giebelformen. Häufig wurden die Stallungen und Seulpeicher mit dem Wohnhause verbunden. auch das trug zur Breitenausdehnung bei.

Eine besondere Geschichte hat der Rauchabzug. An Stelle der Rigen in den Wandhüttendächern entstanden die Schornsteine, die dem doppelten Zwede der Rauchabfuhr und der Lichtzufuhr dienten. Das Beispiel gab das sog. Burgunderhaus, wo aus Brettern gezimmerte, mächtige trichterförmige Schächte ins Haus hinunter führen und oben mit einer verstellbaren Rlappe geschützt werden. Je nach der Richtung des Windes lehnt die Klappe auf einer Seite des Kaminrandes auf und steht auf der

gegenüberliegenden Seite auf Stützen auf. (Abbildung S. 491 unten.) Dieser Schacht wurde zum Vorbild der kleineren Rauchfänge, wie man sie in neueren Bauernhäusern vorfindet und die nur noch in ihrem eigentlichen Zwecke dienen. In Häusern, wo der moderne Feuerherd eingeführt wurde und Rauch und Warme durch den Ofentritt geführt werden und durch's Ramin ins Freie gelangen, ist auch dieser lette Rest des einstigen Rauchfangs verschwunden.

Nach und nach vergrößerte sich das Ausmaß der Alpen= wohnungen auch durch den Aufbau von einem oder mehreren Stockwerken. Das Fehlen von Etagen-Balkenlagen beweist, daß die obern Stodwerke erst nachträglich aufgesett wurden. Die Trennung der Stodwerke besteht aus Bohlen, die durch Decken=Unterzüge entlastet sind. (Forts. folgt.)

## Der rote Schwarz.

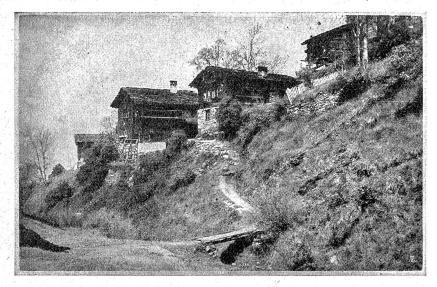
(Aus "Der Gottes-Kranke" von A. Fanthaufer. Delphin-Berlag, München.) Siehe Buchbesprechung in Nummer 39.

Sauptmann Freudiger schleicht zurück in seine Sütte. Er tastet nach der hölzernen Bank, legt sich in der Finsternis nieder und dämmert im Zustand schwerer Müdigkeit und schwankenden Willens in Planen über die Nacht dabin. "Wachen, den roten Schwarz behüten und alsdann zwiichen drei und vier mit dem fleinen Beutler Posten stehn."

Er bleibt mit seinen Blanen liegen, schlummert un= vermerkt ein und erwacht erst am hohen Morgen, als ein



Alpenhaus mit Klappdeckel-Kamin.



Walliser Dörfchen. Wandhütten,

Mensch mit lauten Worten flucht: "Soll mich der Teufel holen, wenn ich nicht im Loch stede!"

Freudiger bewegt sich. "Donner und Doria", flucht die Stimme. "Ist noch einer da?" Freudiger macht Licht. "Guten Tag, Schwarz!"

"Naah...!" macht Schwarz finster und schweigt.

"Wir haben Sie gestern hier einquartiert. Sie kamen frank an. Wollen Sie ins Rrankenzimmer gehen oder tun Sie lieber gleich Dienst?"

"Dienst," grollt ber Finstere. "Dann also melben Sie sich zum Essen."

"Befehl!" Er tritt mit brütender Stirn ab. Das Brüten ist unheimlich. Der Hauptmann sinnt über das Ichreckliche Gesicht nach. "Auf okeser Stirn nistet Mord! Oder rast Wahnsinn und fordert Blut?" Freudiger bebt. Man rudt aus. Man marschiert nach Tre Pinci. Auf

dem Dorfplat von Tre Pinci drillen die Gruppen in ein= tönigem Einerlei. Die Bergbauern haben sich verfrochen. Selbst nicht ein armseliger Mauleseltreiber schuftet mit seinem Schindfarren.

Freudiger macht einen Gang vor das Dorf. Er starrt in den Schluchtbach von Tre Pinci. "Bor alten Zeiten", denkt er, "badete das Bolk im heiligen Bach von Santa Croce, um bittere Gedanken loszuwerden... Vor alten Beiten. Wer diesen Schwarz in den Strudel würfe, möchte ihn befreien... Fabel!" Er kehrt mißgestimmt um und beschaut sich den Drill.

> Die Gruppe des roten Schwarz fällt ihm auf. Der brütende Schädel gleicht einem brennenden Holz im durren Gras. Sieh, was der Rerl beginnt? Er läßt in der Achtungsstellung das Ge-

> Der Korporal brüllt ihn an: "Das Gewehr aufnehmen!" Schwarz packt die Waffe und schmet= tert sie wuchtig bei Fuß. "Sorge tragen zum Ge-wehr", brüllt ter Korporal. "Befehl, Sorg ha jum Gwerr." Er läßt die Waffe von neuem fallen. "Gewerr aufnehmen."

> Schwarz versichert: "Ich kann in Gottes Na= men in der Achtungsstellung nicht ans Gewehr denken." Der Korvoral brüllt: Stellung an-Der Korporal brüllt: "Stellung annehmen!"

> Schwarz dreht den Ropf nach rechts. "Warum drehen Sie den Ropf?"

> "Berrgott, der Mensch versteht nichts als Brüllen", denkt der Hauptmann und greift ein. "Füsi= lier Schwarz, kommen Sie daher!"



Vom II. Schweiz. Frauenkongreß in Bern 1921. — Das Organisationskomitee. Lon links nach rechts: Frau Merz (Bern), Frl. Dr. Grütter (Bern), Frl. Truffel (Bern), Frl. Gourd (Genf), Frau Dr. Leuch (Bern), Frau Lübi (Bern), Frl. Fierz (Zürich), Frau v. Mühlenen (Bern).

"Sier, Sauptmann!"

"Warum drehen Sie den Kopf in der Achtungs= stellung?"

"Der Tschako tut mir weh." "Zeigen Sie Ihren Tichako."

"Sier ist er. Man sieht ihm aber nichts an."

"Nichts? Wie wollen Sie denn beweisen, daß er Ihnen weh tut?"

"Er drudt mich eigentlich nicht, sondern dreht sich auf dem Ropf."

"Sonderbar! Sat er diese Tude schon lange?"

"Ja, seit einiger Zeit."

"Ein merkwürdiges Stud in der Tat. Was meinen

Sie, woher mag der Rappel tommen?"

"Das ist nicht schwer zu erraten, Hauptmann. Jedes-mal, wenn ein Esel schreit in den Gassen, fängt der Deckel sich an zu drehen."

"Er hat also besondere Borliebe für Esel..."
"Das stimmt. Außerdem, glaub' ich, ist er seit einiger Beit weibertoll!"

"Auch das?"

"Ia, auch das."

Sagen Sie einmal: War es vorhin ein Eselsschrei oder Weibertollheit?"

"Beides zugleich, Hauptmann ..."

"Es war aber doch kein Esel anwesend, und die Dorf= schönen hatten sich, wie es scheint, ziemlich alle verkrochen?"

"Stimmt aber doch, Hauptmann. Sehen Sie dort: Ouesta piccola, die reizende Brunetta Sperini am Brunnen, wie sie die Arme badet?"

"Aber Mensch, die Brunetta zählt doch kaum drei Jahre."

"Eben gerade deshalb, Herr Hauptmann. Ich mache meine Rechnung. Denn man ist doch ein vernünftiger Mensch. Sehen Sie, so ging das ... Also der Esel schreit: Achtung! Ich Ichiele hinüber zum Brunnen und rechne bei mir selber. Jest ist sie drei oder vier Commer alt, und wenn sie zwanzig zählen wird, dann muß ich fünfundvierzig sein. Alsdanni ist wahrscheinlich meine zweite Frau verrückt ... und ich lasse mich scheiden und heirate die Brunetta, wenn sie mich will. Als ich so dachte, da bekam meins Ischafo das verfluchte Drehen. Sehen Sie, so: Er drehte sich um und um. Was wollte ich tun? Nachgeben... Ich bin nur froh, daß mir der Kopf nicht im Naden sitt. Ja, oso steht es, Herr Hauptmann ..."

Freudiger hat zitternd angehört. Seine bittern Augen bliken in Rach-"Also einen solch bedenklichen sucht. Tschako haben Sie, Bedauernswerter? Den Rerl muffen wir furieren. Stehen Sie mal neben den Brunnen. So ... Rein, gehen Sie und holen Sie den Sad samt Gewehr. Gut so! Rehmen Sie Stellung an! Und nun: Ropfdrehen nach links. Der Tschako drebte sich doch nach rechts! Ja? Also. Halten Sie nun den Ropf nach links gedreht und das so lang, bis ihm das Rechtsdrehen ver= gangen sein wird. Abieu! In einer Stunde werde ich fommen und nach sehen, wie's dem Berrn geht. Süten Sie sich, nach rechts zu sehen! Nehmen Sie sich in acht!"

Mit dieser Drohung geht Freudiger ab und verschwindet im Gasthaus des Angelo Sperini ... Er sett sich in die Trinkstube zu einem Glas Wein und späht auf den Plat hinaus. Schwarz

bewegt sich nicht vom Plaz. Freudiger preßt seine Schultern in den Winkel der kahlen Gaststube. "Ich will allein sein", knurrt er. Der lächelnde Angelo Sperini verwandelt seine Gutmütigfeit in Demut und verläßt sein Mauerloch.

Freudiger späht wie eine Spinne aus der Mordhöhle nach der gefangenen Fliege. Weh, wenn sie sich aus den Fangfäden löst! Die Spinne wird hervorstechen wie ein Geier und den Flüchtling paden mit Marterfrallen...

Der rote Schwarz regt sich nicht. Er richtet seinen roten Spigbart unentwegt nach links, fühwarts dem blendenden Licht entgegen. Er judt nicht. Gine Biertelftunde vergeht. Berdammt, Sauptmann, er ist gah. Der Greuel bringt ihn nicht in Versuchung. Wie wird sein Sirn stechen, sein Naden spannen, seine Fäuste zittern, seine Wut tochen! Er wird nicht lang aushalten. Seine Nerven mußten die eines Ochsen sein, wenn er eine halbe Stunde aushalten wollte. Bevor die halbe Stunde vergeht, wird er den Ropf herumwerfen und schreien, daß er nicht mehr könne. Narr, warum tut er's denn nicht? Er ist elend gabe. Zwanzig Minuten, fünfundzwanzig, dreißig Minuten!

Gib flein bei, Uffe! Gib dich überwunden! Er will nicht. Unentwegt starrt der Trokkopf in derselben Richtung. Un= entwegt starrt auch der Hauptmann zum Fenster hinaus. Seine Schädelhaut spannt sich hart an. Sein eigenes Hirn taumelt. Die blöden Mauern der Gasthöhle dreben sich. Es schmerzt die Rehle.

Wenn der Narr nicht klein beigibt, wird der Sauptmann rasend werden. Er regt sich nicht, regt ... sich ... nicht. Er weiß, daß der Hauptmann rasend werden wird. Minuten werden zu Höllenjahren. Die Augen rollen im Ropf. Sie brennen. Alle Knochen sind wund in ihren Nähten.

Und der Wein, der rote Wein des Angelo Sperini ist rotes Blut.

"Wirt, ein Glas!"

Angelo friecht herbei. "Was befiehlt der Herr?"

"Ein neues Glas." Warum schwelen seine Augen bose? Sieh, auf dem Dorfplat stehen die Bauern in Gruppen umher, gestifulieren, deuten mit zornigen Fäusten auf den roten Schwarz, auf die übenden Gruppen und die Stube des Wirts. Aber der rote Teufel gewahrt sie nicht. Er trott in unsäglicher Tücke.

"Willst du mich toten, Berfluchter?" winselt der Saupt= mann im Innersten. "Du weißt, daß du mich toten wirst ...." Er will sich selber töten. Klar ... sein roter Schädel wird blutig in entsehlicher Anstrengung. Kerl, du verdienst den Tod hundertsach um deiner Tücke willen. Warum läufst du nicht weg?

Oh, die Narren von Bauern. Sie stehen umber und machen Fäuste. Warum gehen sie nicht hin und befreien den Narren aus seinem Trotz? Warum schlagen sie ihm nicht den blutroten Schädel gerade? Peitschen sollte man die ganze Bande.

Was soll das? Soldaten rotten sich zusammen. Schreie: "Wo ist der Hauptmann? Schwarz, abtreten! Sei kein Esel, Schwarz!"

Er hört sie nicht. Sein Gesicht grinst in Schmerz und grausamer Freude. Narren, weshalb schlagt ihr den Kerl nicht nieder?

Ungelo Sperini friecht heran. "Sat der Sauptmann wohl einen Mann da draußen vergessen?" Er stellt den Wein heftig auf den rohen Tisch...

"Soll abtreten, abtreten!" schreit ihn der Hauptmann an. Der Wirt rennt hinaus. Ein Gescheiter unter hundert Narren.

Gesegnet sei er! Sieh, er rennt auf den roten Schwarz zu, packt ihn am Arm, rüttelt ihn. Schwarz wendet denn Kopf nicht. Der Hauptmann hat's befohlen. Angelo Sperini kriecht wieder zum Hauptmann. "Der Mann..." Er deutet auf die Stirn, ballt die Faust, weist auf die Granitmauern.

"Angelo Sperini, gesegnet seist du! Roch ein Glas: Laß mich allein."

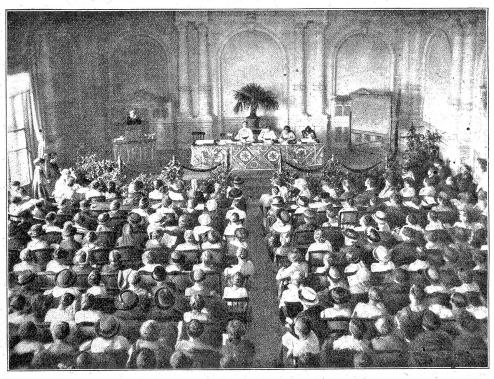
Er friecht weg. Also wird der Teufel den Hauptmann und sich selber töten. Haaa... einer wird zuerst fallen, Wer halt länger aus?...

(Shluß folgt.)

## Vom II. schweiz. Frauenkongreß in Bern.

Die Beteiligung am II. schweizerischen Frauenkongreß, der Donnerstag, den 6. Oktober zu Ende gegangen ist, hat alle Erwartungen der Initianten und des Organisationsstomitees bei weitem übertroffen. Nach dem Berkauf der Karten, Kongreß- und Tageskarten, zu schließen, müssen 2500 Personen, Frauen und Männer, dem Kongreß beisgewohnt haben und der II. schweiz. Frauenkongreß hat damit eine Teilnehmerzahl erreicht, die bis seht auch bei den internationalen Frauenkongressen unerreicht geblieben ist.

Es ist schwierig, ja unmöglich, das Ergebnis des Rongresses in seiner ganzen Tragweite zu erkennen. Das Sauptergebnis liegt ohne Zweifel in der von ihm ausgehenden ideellen Stärkung der schweizerischen Frauenarbeit auf dem Boden der Oeffentlichkeit, in der Vermehrung des Kraftbewußtseins in den Reihen derzenigen Frauen, die für die Sache des eigenen Geschlechtes, der Jugend und der gesamten Volkswohlfahrt eintreten, in der Ersweckung schwerzesten. Von dem Kongreß aus geht eine Steigerung des Wilsens zur Solsdarität unter den Frauen zu gemeinsamem Vorgehen auf dem weiten Gebiete der Vestrebungen, die so verschiedenartig und vielgestaltig sind, daß die Gefahr des Sichverlierens, sich gegenseitig Fremdwerdens unvermeidlich sein würde, ohne die Schaffung von Gelegenheiten



II. Schweiz. Frauenkongreß in Bern 1921. - Plenarsigung, Gruppe III.

und Anlässen zusammenfassender und zusammenschließender Art.

Einige Postulate und Ideen sind am Berner Frauenkongreß gleichsam zur Reise gebracht worden und haben ihren Ausdruck in Resolutionen, in Entschließunsgen gen gefunden, die in besonderer Schärfe sich aus der Fülle der andern Anregungen und Gedanken herausgehoben haben. Die Ansicht des Kongresses drückt sich in ihnen aus. Sie sollen sofort an jene Stellen weitergeleitet werden, wo ihnen die nötige Nachachtung verschafft werden kann.

## Aphorismen zur Frauenfrage.\*)

Die Natur hat es so angeordnet, daß der Mann am besten bei der Frau, und die Frau am besten bei dem Mann sich Kats erholt. (Ernst v. Wildenbruch)

> Es ziemt dem edlen Mann, Der Frauen Wort zu achten.

(Goethe.)

Eine gescheite Frau hat Millionen geborener Feinde; — alle dummen Männer. (M. v. Ebner-Sichenbach.)

Eine gute Mutter ist hundert Lehrer wert. (George Herbert.)

Ich will die Erziehung des Lolles in die Hand der Mütter legen. (Pestalozzi.)

# Deutsch=französischer Ausgleich.

Man muß sehr mißtrauisch sein, wenn man vom Ausgleich zwischen Deutschland und Frankreich hört. Es steht ein Gespenst dahinter, und das heißt mit Namen: französisch-englische Differenz. Die französische Diplomatie hat allgemach begriffen, was Deutschland als Subjekt kann, es mag so abhängig sein als es will: Es drückt auf die Wagschale dessen, der sein Freund ist, und es drückt nicht

<sup>\*)</sup> Zusammengeftellt aus R. Klinke-Rosenberger "Frauenspiegel", Berlag Orell Füßli, Zürich.